

11.2.1956.

CCC Film  
Dramaturgie  
Berlin - Spandau

Betr: Drehbuch "MEIN VATER, DER SCHAUSPIELER" Fassung M. Matray

Lieber Herr Bergold,

diese Fassung ist ein Gewinn, wenn auch viel dazu zu sagen ist. Das allgemein Positive: Dass dieses Buch eine Frau mit Geschmack geschrieben und dass sie dieses nicht ganz leichte Thema in einen einheitlichen guten Stil gebracht hat und auf eine Länge, mit der man was anfangen kann. Das Ganze verträgt mehr Blut und mehr Kraft, es kann knapper sein, aber sollte mehr zupacken. Gut ist die Figur der Christine gelungen, dagegen hat unser Wolfgang wenig oder gar kein Profil und auch Fleming verträgt mehr Sorgfalt.

1. Die Kardinalfrage: Warum soll dieser Film gemacht werden, was will er uns mitteilen, ist in dieser Fassung so gut wie offen geblieben. Im ursprünglichen Stoff ist es die Geschichte eines Hoffärtigen, an dem aufgezeigt wird, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen, ein Mensch, der seinen unerwarteten Erfolg nicht verkraftet, weil er nicht organisch mit seinem Aufstieg gewachsen ist. Diese Figur soll während der Wandlung ein Mensch bleiben, mit Vorzügen und Nachteilen.
2. Wegen der Ungewöhnlichkeit seiner Karriere, will man wissen, wie er dazu gekommen ist, man will ihn näher, man muss ihn näher kennen lernen, wenn das Interesse an seinem Schicksal bis zum Ende des Filmes anhalten soll. Es genügt durchaus nicht, wenn er von seiner Dankbarkeit gegenüber Christine spricht, es genügt nicht, wenn Dritte ihn als die Creatur Christines bezeichnen und es genügt nicht, wenn Christine ihm sagt, dass er ein kleiner Anfänger ist, den sie irgendwo aufgefunden und ihm das Gehen beigebracht hat, der wieder im Dreck und Elend endet, wenn sie ihn fallen lässt, dort nämlich, wo sie ihn gefunden hat. Bei solchen Worten, wird der Kinobesucher neugierig und er ist ungehalten, wenn er da nicht aufgeklärt wird. Das kann ohne grossen Aufwand in der ersten Scene berücksichtigt werden (Premierenfeier) und anstatt sich darüber zu unterhalten, ob es schwer/ Texte auswendig zu lernen, wird im Hintergrund "getratscht", über Christine und ihren Schüler und wo sie den "entdeckt" hat und warum sie sich seiner wohl angenommen hat und dass noch Wunder geschehen u.s.f. Wir müssen Wolfgang nach dieser ersten Scene so genau kennen gelernt und alle Umstände so interessant geschildert bekommen haben, dass wir nun neugierig werden, wie das wohl weiter geht. Je drastischer das geschieht, umso einprägsamer ist es.

Quelle: Artur Brauner-Archiv im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF: Artur Brauner Archive

3. Ebenso wichtig für den weiteren Verlauf der Geschichte, ist es auch, schon in dieser ersten Scene den Stachel der Eifersucht in das Herz Wolfgangs zu senken und zwar gründlich, weil diese Eifersucht eine sehr wichtige Rolle in unserer Geschichte spielt.

Wolfgang beobachtet eine Situation zwischen Christine und Fleming, die für uns, die wir nahe dran sind, unverfänglich ist. Von Wolfgang wird (da er weiter entfernt steht, aber Christine nicht aus den Augen lässt) diese Situation missverstanden. Das ist der Grund weswegen er geht, aber da er von Eifersucht zerfressen und noch jung ist, bezieht er vor dem Hause Christines Stellung.

Diese seine Eifersucht, die ihm auch die Kraft gibt, Christine etwas später oben in ihrer Wohnung "zu überfahren", muss am Flackern gehalten werden. Denn, sie in der Hauptsache, schafft die Voraussetzungen, die den wichtigen Schlüsselsatz Christines bei ihm voll zur Wirkung kommen lassen. Um aber das Gefühl der Eifersucht bei Wolfgang ständig wach zu halten, ist wahrscheinlich notwendig, dass Christine ihre Reserven ihm gegenüber nie ganz aufgibt. Sie muss immer ein wenig schillern, Wolfgang darf sich ihrer nie ganz sicher sein.

Um das zu unterstützen, halte ich es für besser, wenn sich bei Wolfgangs Anruf aus Cortina statt Christine (die mit Michael oben im Kinderzimmer beschäftigt sein kann), Fleming, der ja völlig arglos ist, am Apparat meldet und unbeschadet der Möglichkeit, Wolfgangs Misstrauen schon während des Gesprächs zeigen zu können, sollten wir nach Beendigung des Gesprächs noch einmal nach Cortina zurückschneiden und dort Wolfgangs Reaktion (und wenn sie sich nur in Nachdenklichkeit auswirkt) zeigen.

Wenn Wolfgang in der grossen Auseinandersetzung mit Christine fortgesetzt auf Fleming anspielt, so ist das in diesem Buch ganz unverständlich, denn er hat nicht den geringsten Grund auf diesen eifersüchtig zu sein, da ist nicht eine Situation, die ihn dazu herausfordern könnte.

Der Satz: "Weil ich nicht will, dass mein Sohn bei Fleming aufwächst", muss seine Berechtigung haben für Wolfgang, sonst ist das Wischiwaschi. Dann sitzt auch der folgende Satz von Christine richtig und verletzend und schafft die so die Grundlage für den Hauptsatz.

Zur Eifersucht könnte noch folgende Führung beitragen:

Fleming hat sich auf der Strasse (Bild 4) von Christine verabschiedet, die nach oben geht. Nun klingelt nicht das Telefon, mit dem sich Wolfgang anmeldet, sondern die Etagenklögel.

Christine ist ungehalten, weil sie annimmt, dass Fleming noch einmal zurückgekommen ist. Aber sie drückt auf den Türöffnerknopf für den Hauseingang und klingelt ihre Wohnungstür auf, damit der Besucher hereinkommen kann. Möglicherweise pfeift in dem Augenblick der Teekessel, den sie vorher aufgesetzt hat oder sie ist durch irgendwas anderes abgehalten, an der Türe zu warten.

Wenn nun Wolfgang aufkreuzt, braucht er nicht zu erklären, wie er in das Haus und gar in die Wohnung gekommen ist und für Christine ist es jetzt wirklich eine erschreckte Überraschung, wenn statt des erwarteten und vertrauten Fleming mit einem Mal Wolfgang hinter ihr im Zimmer steht, der überdies hört, was die ungehaltene Christine über das angenommene Zurückkommen Flemings vor sich hinbrappelt.

Quelle: Artur Brauner-Archiv im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF: Artur Brauner Archive

3. Um gleich bei den nun folgenden Scene zu bleiben, so müssen die beiden aufeinanderprallen, elementar wie eine Gewitterentladung und nicht nur für die Zuschauer über-raschend, sondern auch für die beiden selbst. Die Grenze ihrer Beziehungen zu einander sollte vielleicht nicht schon vorher durch das von Christine gebrauchte "Du" verwischt werden. In unseren Kreisen ist das nichts Ungewöhnliches und braucht nichts zu bedeuten, möglicherweise aber für den Durchschnittskinobesucher. Aber das ist Ansichtssache.

Die folgende Unterhaltung, bzw. die Liebesscene sollte noch ein wenig mehr von der Klugheit und Überlegenen Vernunft Christines getragen sein. Sie sollte ausser den vorgebrachten Argumenten auch das der "Schauspielerehe" vorbringen, weil sie das kennt: Arzt, Rechtsanwalt, jeden anderen Beruf würde sie akzeptieren. Aber einen Schauspieler, der da und dort und durch die Umstände manchmal monatelang vom Ehepartner getrennt ist, nicht! (Buch Hurdalek) Christine muss alle die Gründe richtig anführen, an denen sie später scheitert. Sie muss bei ihrer Hingabe das Unglück schon kommen sehen, das ist ihre Tragödie.

4. Einst. 154 "... ich bin nicht gewohnt, plötzlich Mutter und Hausfrau zu spielen...". Wer zwingt Christine dazu? Eine so akkreditierte Schauspielerin, wie sie es ist, kann zwar für eine Filmbesetzung aus Altersgründen abgelehnt werden, aber das kann sie doch nicht dazu veranlassen zu resignieren. Man muss da, glaube ich, ihre Verbitterung noch etwas besser begründen. (Vielleicht hat sie das Filmes wegen, vorher eine anderes reizvolles Angebot abgelehnt und dieses Engagement verloren, sodass sie jetzt gezwungen ist, zu passieren.)

5. Das Pflanzen des Bäumchens kann auch in der Klinik erfolgen so dass man die folgenden beiden Bilder 10 u. 11 einsparen kann. Dieses Bäumchen muss unter der folgenden Bildmontage mit wachsen und eine gewisse Grösse gewonnen haben, wenn es im Villengarten eingepflanzt wird. Für die Besuchsscene von Wolfgang in der Klinik (Bild 9) Dialoge aus Hurdalekbuch (Bild 34) und Lüddeckebuch (Bild 37) berücksichtigen.

6. Frage ob man die Montage (Bild 12) vor den Plakaten, mit einem oder zwei oder auch mehreren Zwischenschnitten unterbricht, in denen Produzenten, Regisseure, Agenten ihr wachsendes Interesse bekunden und in denen möglicherweise auch Christines Managementum für ihren Mann und seine Karriere zum Ausdruck kommt. Wolfgangs Andeutungen in Einst. 95 werden wahrscheinlich nicht alleine ausreichen, um das zu dokumentieren.

7. Die Beziehung Vater und Sohn sollte im ersten Teil noch stärker unterstrichen werden, möglicherweise mit einer ausgelassenen, lausbübschen Spielmontage. (B. 49-55)

8. Die Alpenstrassenpassage Christine, nach der grossen Auseinandersetzung beschäftigt sich zu sehr mit Christine. Da die Auseinandersetzung für beide Teile gleichermassen entsetzlich war, will der Zuschauer sicher auch wissen, was inzwischen mit Wolfgang geschieht. Wir kommen etwas spät zu ihm zurück.

Quelle: Artur Brauner-Archiv im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF: Artur Brauner Archive

9. Als Christine in Cortina ankommt, wird nicht gedreht, der Stab sitzt herum, Wolfgang und Birgit machen Einkäufe. Ist schlechtes Wetter oder sind möglicherweise Nachtaufnahmen in dem Tiroler Stübli angesetzt? Wenn ja, würde dort also nicht die übliche Filmgaudi, sondern interessanterer Aufnahmerummel sein, in den die Katastrophennachricht platzt.

10. Da zwischen Unglück und Überbringung der Todesnachricht kaum Zeit verstrichen sein kann, ist es wahrscheinlich notwendig, dass beim oder unmittelbar nach dem Unglück Augenzeugen angedeutet werden, also etwa eine Bersaglieristreife.

11. Wenn in Bild 57 wegen der Beerdigung umdisponiert wird, ist es irritierend, wenn Wolfgang nicht mit am Grab ist. Der Zuschauer wird nach ihm suchen und ist dadurch abgelenkt. Die Auflösung, weshalb Wolfgang nicht zur Beerdigung kommt, kommt zu spät. (Bild 59).  
Es erhebt sich die Frage ob die Beerdigung notwendig ist. Sie führt zu nichts. Es sei denn, es passiert dort etwas. Also z.B. wenn Wolfgang tatsächlich hinkäme und er (wie das hier beim Begräbnis Sybille Schmidts der Fall war) von Autogramm-Jägern umdrängt wird und angeekelt davon geht. Wenn ~~xxx~~ Wolfgang nun nicht wieder in Cortina eintrifft, wo man vergeblich auf ihn wartet, fallen die Bilder 60/61. Bild 62 bedürfte so wie so der Korrektur, denn dass jemand aus einem Hotel mit Koffern abreist ohne von irgendjemanden gesehen zu werden, ist unwahrscheinlich. Also, die Begräbnissituation sollte man nochmal überdenken und ob sie überhaupt nötig ist.

12. Kinderheim - Postausgabe, wie bei Hurdalek (S186) sollte berücksichtigt werden, weil es rührend ist. Fleming sollte sich etwas um das Kind kümmern, es möglicherweise auch mal besuchen, was zu Reaktionen bei Wolfgang führen kann, wenn Michael ihm davon erzählt.

13. Wenn CCC einen Film mit Jürgens machen würde, der mitten aus den Dreharbeiten fortläuft, würde CCC nicht Presse und Polizei sofort einschalten, um ihn zu finden? Was würde CCC überhaupt machen, in einem solchen Fall?  
Diese Frage wird im Buch etwas vage behandelt (Bild 65). Sollen Bildfolge 66 bis 76 nicht unterschritten werden mit ein oder zwei Bildern, die uns die Aufregung bei der Produktion, die Konsequenzen, die sie zieht und ihre Umdisposition, bzw. die Umbesetzung schildern?

14. Ist Bild 93 (das herumrollende Geld im Omnibus und das Verhalten des Publikums) nicht zu sehr Schwanksituation. Denn jeder Mensch würde doch in einem solchen Falle dem Kleinen mit einer bezahlten Umsteigekarte unter die Arme greifen, wenn er in Schwierigkeiten ist.  
Hier im Omnibus, hätte der Kleine Gelegenheit eine geistreiche, fantasievolle Sätze über seinen Vater oder seine Geschichte abzugeben.

Quelle: Artur Brauner-Archiv im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF: Artur Brauner Archive

15. Michael spricht wiederholt von seinem Vater als einem grossen Schauspieler (er spricht, resp. er fragt nie nach seiner Mutter, was man bedenken sollte), das würde ein Kind in dem Alter nicht ohne weiteres tun, weil der Begriff des "grossen Schauspielers", nicht im Vorstellungsbereich eines Kindes in dem Alter liegt. Es sei denn, er wäre einmal tief beeindruckt worden, wie ich mir vorgestellt habe, dass es sein könnte, wenn in einer nächtlichen, makaberen Scene der Vater dem Kleinen in seinem Suff was vorspielen würde und Michael von diesem Eindruck bewegt wird. Frau Matray ist der Meinung, dass das der Vater nie tun würde. Ich habe da keine Bedenken und wir gewinnen eine starke Scene und ich lege Wert auf diese Scene.

16. Der Vater muss uns auch im Trunk immer sympathisch bleiben. Er muss den Alkohol suchen, weil er ihm sein Elend vergessen lässt. Wie die meisten Betrunkenen, muss auch Wolfgang in diesem Zustand weich und versöhnlich sein, es sei denn, er wird gereizt ~~inzwischen~~ dann wird er ungemütlich. Wenn wir Michael nicht unendlich bedauern sollen, so darf er von der Trunkenheit seines Vaters nicht zu viel mitbekommen. Der Vater muss ihm im Schumm beinahe lieber sein, als nüchtern, denn da macht der Vater hin und wieder auch einen Spass und er muss das Gefühl haben, dass er ihm näher ist, wenn er seinen Cognak getrunken hat. Ohne freilich, dass der Vater im nüchternen Zustand übermässig schroff wäre. Er ist in seinen Reaktionen nur kühler. Denn einem Betrunknen verzeiht man weitgehend, einem Nüchternen nie, wenn er sich schlecht benimmt.

Tendenz: Der Vater fragt z.B. den Kleinen "Warum hast Du mir ausgerechnet eine Flasche Cognak zum Geburtstag gekauft?" Darauf Michael etwa: "Weil Du dann viel netter zu mir bist, wenn Du Cognak getrunken hast!" Sowas kann einen Vater schon ein wenig nachdenklich machen. Das ist natürlich zu eindeutig, dieses Beispiel, aber es könnte der Grundtenor sein.

IN Bild 106 z.B. könnte das Thema Alkohol zwischen Vater und Sohn einmal grundsätzlich aufgerollt werden, weil Wolfgang mittheilsam und versöhnlich ist: Er sagt, wie alles leichter wird und erträglicher, wenn man ein Glas trinkt. Er sagt, dass er den Alkohol hasst und liebt und auf die Gegenfrage Michaels, ob man denn das könnte, etwas zu gleicher Zeit hassen und lieben, antwortet der Vater Doch! das könnte man.

Solche beziehungsvollen Äusserungen sollte man mehr in dem Buch finden.

17. Dass Vater und Sohn in den Keller ziehen müssen, führt eigentlich die Geschichte nicht weiter, umso mehr, als man die neuen Mieter (ausser das Mädchen) nie kennen lernt. Es wäre auch gut, wenn sich der Selbstmord im grossen leeren Haus abspielen würde. Möglicherweise hat man unmittelbar vorher Wolfgang mit der Räumung gedroht, was ein zusätzliches Argument für ihn ist, dieses elende Leben aufzugeben.

18. Beim Lesen des Buches drängt sich der Eindruck auf, dass der Film mit Bild 134 zu Ende ist, dieser Eindruck darf nicht entstehen, wie ich überhaupt glaube, dass der ganze letzte Teil etwas umgeschachtelt werden müsste. Die Weckeruhr, nur um den Vater zum Geburtstag zu gratulieren ist schwach, wenn sie nicht gleichzeitig eingesetzt ist, um die Spannung voran zu treiben, ~~wie~~ in meiner ursprünglichen Führung ausgeführt ist: Vater setzt sich am den Gasherd - oben klingelt der

Quelle: Artur Brauner-Archiv im Deutschen Filminstitut - DIF e.V., Frankfurt (Main)  
Source: Deutsches Filminstitut - DIF: Artur Brauner Archive

Wecker, aber klingelt vergeblich - Michael zieht sich an und geht aus dem Haus.....  
Mir ist es schleierhaft, warum die Autoren an diesen Wirkungen kaltlächelnd vorüber gehen.

19. Wie überhaupt der technische Aufbau des Buchs ziemlich brav und - insbesondere in Bezug auf die Übergänge - recht unoriginell ist. Es kommt Eines nach dem Anderen, es plätschert so dahin. Da muss unbedingt etwas Pepp hinein und zwar schon in den Aufbau.

Ich bin sicher, lieber Herr Bergold, dass Sie eine ganze Reihe der von mir angeführten Einwände schon selbst gefunden haben und ich glaube, dass Herr Brauner auch ähnliches sagen wird.

Über die Besetzung werde ich noch gesondert schreiben, denn ich will sehen, dass der Brief noch fortgeht. Ich kann nur hoffen, dass das geschieht, denn bei der unmenschlichen Kälte hier ist alles unsicher.

Mit herzlichen Grüßen für Sie und Herrn Brauner bin ich

Ihr  
*J. Gasmann*

P.S. Gasmann-scene (Buch Hurdalek) berücksichtigen, bitte!

Durchschlag: Herrn Brauner.